

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

52.

Donnerstag, am 1. Mai 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Erinnerungen

eines englischen Offiziers.

(Schluß.)

Ohne Unterbrechung hatte ich zugehört, es war mir kaum möglich, an den Wahnsinn zu glauben. Mein artiger Tischgenosse nickte indes, starke Rauchwolken vor sich hinblasend, wiederholt mit dem Kopfe, zum Zeichen der strengsten Wahrheit. Dann erhob er sich, deutete auf den aus dem Helldunkel der grünen Draperie so einladend hervorblickenden Divan und verließ mich mit den Worten: „Jetzt halten Sie ruhig Ihre Siesta, gegen Abend sehen wir uns wieder.“

Kaum waren seine Schritte auf dem Corridor verhallt, als ich auch schon mein Haupt in die schwellenden Polster gedrückt hatte. Das viele Neue, Ueberraschende, ja Wunderbare wollte noch

einmal überdacht sein, aber statt zu denken, fiel ich in einen tiefen, erquickenden Schlaf, von dem ich nicht eher erwachte, als bis ein Diener eintrat, um die Kerzen anzuzünden. Jedoch erst die Stimme des Haushofmeisters, welcher auf ein neben mir stehendes Tischchen deutete, auf dem eine duffende Theemaschine brodelte, vermochte mich gänzlich von den Fesseln des langentbehrten Schlafes zu befreien.

„Jetzt ist Alles bereit, lieber Freund!“ sagte er, mir freundlich auf die Schulter klopfend, „trinken wir schnell eine Tasse Thee, die Equipage des Herzogs hält bereits unten im Hofe. Ich werde Sie begleiten, und das Volk, welches Sie noch fest hinter Schloß und Riegel verwahrt glaubt, soll meinen, daß Se. Durchlaucht im Wagen sitzen, während wir Beide im großen Staate aus dem Portale des Palastes rollen. Ein anderes Mittel, Sie sicher zu den Ihrigen zu bringen, giebt es nicht, so wenig es gestern ein anderes gab, Sie dem Rachen des Todes zu entreißen, als Sie vor den Augen des Volkes in

eines unserer schrecklichsten Criminalgefängnisse einzusperrten."

Ich ließ mir die Einladung nicht zweimal wiederholen; schnell trank ich eine Tasse Thee, dann eilte ich in den Hof hinab, so hastig, daß mir der Kämmerling kaum zu folgen vermochte. Zwei Diener harrten am geöffneten Schlage. Der eine warf mir einen Mantel um, der andere schob mich in den Wagen, und mein Begleiter folgte mir rasch nach, indem er noch im Niedersitzen die Vorsicht gebrauchte, den Mantelkragen hoch über meine Uniform hinaufzuziehen.

Das Thor war noch geschlossen; auf einen Wink an den Portier öffneten sich rasch die Flügel, die Schildwachen draußen präsentirten, und zwei reich gallonirte Diener mit Fackeln hinten auf, rollten wir mit fürstlichem Glanze durch die Straßen der Stadt, mitten durch die Volkshäuser, die sich scheu bei Annäherung des Wagens zurückzogen und mit schallender Stimme „e viva Eccellenza!“ jubelten.

„Jetzt sind wir am Ziele,“ sagte freundlich mein Begleiter, nachdem wir auf einem großen Umwege die Kaserne von der entgegengesetzten Seite erreicht hatten. Auf ein schon früher verabredetes Zeichen wurden die Thore rasch von innen geöffnet, und der Haushofmeister flüsterte mir zu: „Schlüpfen Sie rasch hinein, ehe das Volk merkt, was hier vorgeht!“

Ich wollte dem Manne, dem ich in so kurzer Zeit so viel Dank schuldig geworden war, mit einigen wohlgesetzten Worten meine Erkenntlichkeit beweisen, aber er mahnte dringend zur Eile, indem er mir unter den Worten: „Zur Erinnerung an den heutigen Tag!“ ein elegant gebundenes Taschenbuch einhändigte.

Gerettet stand ich im nächsten Augenblick unter den mich mit einem Freudenrufe umringenden Husaren. Ganz vorn aber stand mein treuer Leibknappe aus dem Osnabrücker Lande, der mich, die hellen Thränen in den Augen, mit dem einfachen Gruße empfing: „Gott Lob, daß Sie wieder da sind!“ Jene Worte thaten mir ungleich wohler, wie heut zu Tage ein matter, nichtsagender, sogenannter Freundesgruß aus der *bonne société*.

Als ich, nachdem der erste Sturm vorüber

war, und ich hundert auf einmal gethane Fragen so viel als möglich beantwortet hatte, endlich auf meiner stillen Zelle angekommen war, öffnete ich das niedliche Souvenir, um dessen Inhalt zu erforschen. Es enthielt alle möglichen kleinen Bedürfnisse, deren man im Felde bedarf; Bleistift, Messer, Scheren, Schraubenzieher, Feilen, Zirkel und ein mathematisches Lineal. Ja sogar ein kleiner in Silber gefaßter Taschenspiegel und andere hübsche Toilettegegenstände im niedrigsten Maßstabe waren nicht vergessen. In einer Tasche steckte die Karte des Gebers: „le Duc de Villa fiorita à Palermo,“ unten am Rande, kaum bemerkbar, waren mit Silberstift die Worte hinzugefügt: „Giambattista Bernardi, maitre d'hotel d. S. A. le Duc d. V. f.“

Portefeuille und Karte liegen neben mir, während ich diese Reminiscenzen niederschreibe. Das erstere ist auf meinen vielen Reisen etwas abgenutzt, die Karte ist vergilbt und die Schriftzüge sind blaß geworden. Die edlen Figuren jener wackeren Männer aber stehen eben so lebensfrisch vor meinen Augen, als in jenen verhängnißvollen Stunden, denen ich die Ehre ihrer Bekanntschaft verdanke.

So oft jenes Ereigniß am Horizonte meiner Erinnerungen auftaucht, wird das Andenken, so wie an sie, auch an den braven Seemann Beralti in meinem Herzen so völlig aufgefrischt, daß es unmöglich ist, sie jemals zu vergessen. Doch unwillkürlich drängt sich auch Theresia's edle Gestalt dazwischen, in dem Momente, wie sie, mit Thränen im dunklen Auge, den Säugling dem Gatten hinhält und ihn bei allen Heiligen beschwört, den *giovine Tedesco* zu retten.

Unter allen Reminiscenzen und Bildern, welche ich aus Sicilien mit nach Hause gebracht habe, ist dieses vierblättrige Kleeblatt das schönste. En haut relief treten jene vier Figuren aus dem düsteren Nachtstücke um so glänzender hervor, als Tugend und wahrer Edelsinn nur so spärlich unter den gigantischen Trümmern entsprossen, die im Süden von Europa die ehemalige Größe der stolzesten Nationen der Welt beurfunden, während das auf demselben aufschießende neue Geschlecht im vollen Gefühle der ihm inwohnenden Kraft, Zweige und Wurzeln wuchernd um-

hertreibt, wie in einem veralteten Prachtgarten, in dem man aus Mitleid dem altersschwachen Gärtner die Wohnung gelassen hat.

O, Siciglia bella, pacienza! Seitdem sind neue junge Gärtner erstanden, vielleicht erkennen sie das verlorene Paradies unter den üppig wuchernden Ranken. Scheere und Messer muß sie vertilgen. Nur nicht zu nahe am Herzen! Dann werden die gesundenden Bäume aufs neue duftende Blüten treiben und edele Früchte!

Autographen.

Kürzlich fand in Paris wieder eine Versteigerung seltener Autographen statt, die aber weniger theuer verkauft wurden, als andere bei früheren Gelegenheiten. In der Regel finden sich bei solchen Versteigerungen sehr viele Leute ein, wenn auch oft nur, um sich die Handschriften und Privatbriefe berühmter Männer und Frauen anzusehen. Der Liebhaber solcher Sammlungen giebt es zwar viele, doch diejenigen, die hohe Preise dafür zahlen, sind nicht allzu häufig; vielmehr pflegt unter den Sammlern, die oft von Einer Handschrift mehrere Exemplare besitzen, ein beständiger Tauschhandel stattzufinden, um sich auf diese Weise zu assortiren. Bei der letzten Versteigerung im Magazin des Herrn Silvestre kamen ungefähr 600 Nummern unter den Hammer, die zum Theil aus der Sammlung des Sir William Upcott in London herrührten, der unter Anderem auch viele eigenhändige Schreiben Friedrich's des Großen und im Ganzen etwa 32,000 Briefe berühmter Leute, Bücher-Manuscripte ungerchnet, besaß. Diejenigen Briefe, die, von fremder Hand geschrieben, bloß eine autographische Unterschrift tragen, pflegen jetzt sehr wohlfeil fortzugehen. Sonst ward eine bloße Handschriftung Karls V. oder Franz's I. von Frankreich mit Gold aufgewogen; jetzt werden sie jedoch nur in Convoluten versteigert, ohne daß sich

viele Liebhaber dazu finden, die meistens alle schon mit solchen Exemplaren versehen sind. Nicht immer wird übrigens auch ein eigenhändiger Brief nach seinem Inhalte, sondern sehr oft nur nach seinem Umfange taxirt. So wurde auf der letzten Auktion ein längeres Schreiben Gessner's, das ohne alles literarische Interesse war, mit 50 Francs bezahlt, während ein von Joachim Murat, König von Neapel, an Napoleon gerichteter kurzer Brief, dessen Inhalt aber einen historischen Werth hat, für 42 Fr. fortging. Dieser Brief war nämlich im Jahre 1813 geschrieben, und liefert den Beweis, daß Murat schon damals seine Sache von der des Kaisers zu trennen dachte. „Wollte Gott,“ schrieb er ihm, „daß wir endlich Frieden bekommen! Ich übersende Ew. Majestät ein Decret über den Handel mit neutralen Ländern, und selbst wenn ich Ihre Zustimmung nicht erlangte, so würden mich die Nothwendigkeit, das Bedürfniß meiner Finanzen und der von meinen Unterthanen nur allzu entschieden ausgedrückte Wunsch zu dieser Maßregel genöthiget haben.“

Briefe von Heinrich IV. von Frankreich, die sonst 80 bis 100 Fr. das Stück bezahlt wurden, haben, seitdem in Folge neuerer Forschungen viele Privatbriefe dieses Fürsten aufgefunden worden, bedeutend an Werth verloren, und wurden zuletzt zu 45 Fr. verkauft. Auch die Voltaires sind im Preise gefallen: ein Convolut, in welchem sich ein von Voltaire unterzeichnetes Schreiben an Bauvenargues, ein eigenhändiges Billet an Tiriot und das Manuscript des „Rosaire“ befand, einer ungedruckten Erzählung, die dem Verf. des „Candide“ beigegeben und in Mirabeau's Correspondenz erwähnt wird, ist an einen Engländer für 30 Fr. verkauft worden. Ein Liebesbrief Heinrich's VIII. an Anna Boleyn wurde dagegen mit 251 Fr. und ein interessantes Schreiben Luther's, mit welchem eine Zeichnung von Lucas Cranach, den Kopf Luther's nach dessen Tode darstellend, verbunden war, für 541 Fr. verkauft. Wenn die Zeichnung echt ist, so war sie allein das Doppelte werth. Ein Schreiben Isaak Newton's auf zwei Foliosseiten und über wissenschaftliche Gegenstände handelnd, wurde, wegen der Seltenheit Newton'scher Autographen mit

745 Fr. bezahlt, und kam in den Besitz des Directors im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Feuillet de Conches.

Für Liebhaber und Sammler von Autographen bemerken wir übrigens, daß der sogenannte Bibliophile Jakob (W. Lacroix) im Vereine mit

dem Marquis von Flers ein Werk herauszugeben im Begriffe ist, in welchem bestimmte Regeln zur Beurtheilung der Echtheit von Autographen aufgestellt, und zugleich Fingerzeige zur Ordnung und Classificirung derselben gegeben werden.

Feuilleton.

Zur Gedächtnißfeier für G. v. Houwald und zum Besten seiner Hinterlassenen hat am 3. April auf königlichen Befehl im Opernhause zu Berlin bei erhöhten Eintrittspreisen eine Vorstellung seines Trauerspiels: „Das Bild“, durch einen Prolog eröffnet, stattgefunden. Eben so ward dort bekanntlich vor Kurzem eine Vorstellung für Weber's Denkmal in Dresden, eine andere für die durch Ueberschwemmung Nothleidenden in Ost- und Westpreußen gegeben. Wir haben der Erwähnung dieser Acte der Pietät Nichts hinzuzufügen. Nur die eine Frage können wir nicht unterdrücken: Was thut denn das Dresdner Hoftheater für ähnliche Zwecke? was, beispielsweise, für die durch die letzte fürchterliche Ueberschwemmung der Elbgegenden so sehr hart betroffenen Tausende sächsischer Bürger?!

Statistisches. Der Flächenraum Berlin's, so weit derselbe mit Gebäuden bedeckt ist, beträgt etwa 5,800 Magdeburger Morgen mit ungefähr 370,000 Einwohnern; der Flächenraum von Paris 13,324 Morgen bei einer Einwohnerzahl von etwa 1,100,000; der von London etwa 50,000 Morgen mit ungefähr 2 Millionen Seelen; der von Wien endlich, mit Einschluß seiner 34 Vorstädte, 7,565 Magd. Morgen, welche bebaut sind, bei einer Volksmenge von etwa 365,000 Seelen. Demnach wohnen auf dem Flächenraum eines Magdeburger Morgens in London 40, in Wien 48, in Berlin 64, in Paris 82 Menschen. In Berlin beträgt die Vermehrung der Einwohnerzahl im Durchschnitt jährlich 10,000 bis 11,000, in Paris 30,000 bis 35,000, in London 50,000 bis 60,000, in Wien nur etwa 2,500 Seelen, was sowohl in der größern Moralität, als in der Erschwerung der dortigen Niederlassung von Einwandernden seinen Grund hat.

Die dramatischen Erzeugnisse in Deutschland vermehren sich jetzt immer mehr, und das ist wohl vornehmlich der Förderung zu verdanken, welche den vaterländischen Dichtern Seitens einer Anzahl deutscher Bühnen, unter denen in dieser Rücksicht namentlich die zu Leipzig anerkennend erwähnt werden muß, durch die Aufführung ihrer Productionen gewährt wird. Unter den neuesten Erzeugnissen auf diesem Gebiete bemerken wir: Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten, Lustspiel von Deinhardstein; Einst, Lustspiel von Gugkow; die Rose von Sorrent, dramatisches Gedicht von D. Prechtler; das Mädchen von Turin, Trauerspiel von J. P. Wilken; Antigone auf dem Lande, Lustspiel von Schlönbach; A B C, Posse von Kettel; der erste April, Posse von R. Pahn; Oboaker, Trauerspiel von Moshammer; Spartakus, Trauerspiel von Weber.

Druckfehler. In einer Berliner Correspondenz der „Jahreszeiten“ ward der Kellstab'sche Text zu dem „Feldlager in Schlesien“ das Allerbeste genannt, was je geschrieben worden, während es im Manuscripte hieß: das Aibernste! — Anderweitig war zu lesen: die in den Felsen ausgehauenen Bettstellen, statt Bettkellen; ferner: der Hindu verachtet den Fremdling mehr als den Parian, wo der Leser wohl das Richtige: Paria, sich denken wird. In einer Opernrecension war die Rede von Säugerinnen und dem Schmalz der Stimme, sowie daß eine Darstellerin sehr affectirt habe, und das erregte gewaltige Demonstrationen gegen den armen Kritiker, der doch nur von dem Schmelz der Stimme bei der Sängerin, und daß sie sehr effectuirt, berichtet hatte! 36.

Druck von Carl Ramming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.